

Karl Nothnagel †, Staufische Architektur in Gelnhausen und Worms, bearbeitet von Fritz Arens (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 1. Herausgeber: Gesellschaft der Freunde staufischer Geschichte in Göppingen) Göppingen 1971, Verlag A. Kümmerle, VII u. 167 S., 27 Abb. im Text, 64 Tafeln, ist eine Frankfurter Dissertation von 1927 aus der Schule von Rudolph Kautzsch, die der Mainzer Kunsthistoriker F. Arens leicht überarbeitet und an einzelnen Stellen ergänzt hat. Im Vorwort rechtfertigt der Bearbeiter den Druck nach 43 Jahren mit der hohen Qualität des Manuskripts, das helfen solle, „die zahlreichen Irrtümer zu beheben, die bei der Datierung und stilistischen Einordnung der Pfalz zu Gelnhausen inzwischen veröffentlicht wurden“. Nothnagel hat versucht, die berühmte Königspfalz von ihren architekturgeschichtlichen Zusammenhängen her zu sehen. Auf Grund stilistischer Argumente setzt er den Baubeginn in die letzten Jahre Friedrichs I.; die Vollendung könne sich bis gegen 1200 hingezogen haben. Der Bearbeiter teilt im Vorwort mit, daß diese Datierung nachträglich durch einen Eichenholzpfehl aus dem Fundament des Torbaues glänzend bestätigt worden sei: die Jahresringchronologie ermittelte für die Fällung der Eiche das Jahr 1182. Die Pfalz Gelnhausen gehört also nicht in die Geschichte Barbarossas, sondern Heinrichs VI., der dort ja auch häufiger gewohnt hat.

H. M. S.

Rudolf Chádraba, Staroměstská mostecká věž a triumfální symbolika v umění Karla IV. [Der Brückenturm der Prager Altstadt und triumphale Symbolik in der Kunst Karls IV.] Praha 1971, Academia, 141 S. mit zahlreichen schematischen Zeichnungen im Text, 107 Abb., dt. Zusammenfassung. — Die vorliegende Arbeit setzt die Reihe der kunsthistorischen Darstellungen über die Zeit der böhmischen Luxemburger fort, die auch für den Historiker, namentlich den Kulturhistoriker von Belang sind. Von nur einem, freilich grundlegenden, Baudenkmal ausgehend, verfolgt der berühmte Dürerforscher besonders die Symbolik des Kultes des Hl. Kreuzes und der Heiligen-Sieger. Es wird ständig auf breitere Zusammenhänge — namentlich auf Byzanz, den Vorderen Orient und Konstantin d. Gr. — hingewiesen, die in allem Kulturschaffen und politischen Denken Karls IV. und teilweise auch noch Wenzels IV. erkennbar sind, sowohl in Böhmen (hier neben Prag vornehmlich in Karlstein) als auch im Reich. Daß hier aber noch viel offenbleibt, versteht sich von selbst. Leider findet der Historiker manche überflüssige und recht störende Fehler (vgl. nur S. 27 den „Bischofsdom“ zu Ulm! Vgl. anderes in der Besprechung von Jiří Špěváček, in: Československý časopis historický 20, 1972, S. 377—382).

Ivan Hlaváček

Josef Krása, Rukopisy Václava IV, Praha 1971, Odeon, 297 S. mit 212 schwarzweißen und 40 farbigen Aufnahmen (mit deutscher und englischer Zusammenfassung); parallele deutsche Ausgabe: Die Handschriften Wenzels IV., Praha und Wien 1971, Odeon u. Forumverlag, 297 S. in derselben Ausstattung. — Im Rahmen der Studien, die der spätmittelalterlichen Kunstgeschichte in jüngster Zeit gewidmet worden sind, gehört diese Arbeit zu den bedeutendsten. Der Autor — durch mehrere vorbereitende Studien dazu förmlich prädestiniert — stützt seine Beweisführung auf eine breite Materialbasis sowohl innerhalb des Rahmens der gesamten Kunstgeschichte der Zeit (wo namentlich die französischen Einflüsse und die Zusammenhänge mit den umliegenden Territorien beachtet werden) als auch der allgemeinen Kulturgeschichte, wo für den Historiker vornehmlich das große Kapitel über den Sinn der Symbolik an Wenzels Hof (und sicher ähnlich auch an anderen Höfen) von Interesse ist, das zwar nicht alle Probleme restlos klären konnte, aber